äroplan „America“, mit welchem Leutnant Laporte den Atlantischen Ozean zu kreuzen geplant hatte, von New York mit der „Mauretania“ nach England abgesandt worden. In Hammondsport, N. Y., wird eine Anzahl Aeroplane für die englische Regierung fabriziert. In New York ist eine öffentliche Werbestelle für englische Truppen. Ob man wohl auch noch einige amerikanische Truppen und Kriegsschiffe unter Wahrung der Neutralität den Alliierten zuschieben könnte?

— Demokraten im Hause wiesen eine Vorlage für Neutralisierung der Philippinen ab und verwarfen jedes andere Amendement zu der Jones-Bill, die die Anerkennung der Unabhängigkeit der Philippinen bezweckt, sobald die Filipinos für Selbstregierung reif sind.

— Von einem Fenster des Weißen Hauses beobachtete Präsident Wilson die Kunststücke des Luftschiffers Lincoln Beachey, der mit seinem Aeroplan über dem Dom des Kapitols sich viermal überschlug. Der Luftschiffer bewerkstelligte dann eine so jähe Landung in den Niederungen des Potomac, daß Beobachter glaubten, er sei abgestürzt. Beachey beendete seine Vorstellung mit zwei „Flops“ über dem Weißen Hause und mehreren Schleifen, die er im niederen Fluge über den Geschäftsstraßen der Stadt zog und deren Kühnheit Tausende von Zuschauern in Staunen versetzte.

— Bei der Einnahme von Tampico, Mexiko, durch die Konstitutionalisten wurde die größte Oelquelle der Welt, El Aquila, geschlossen, aber der unterirdische Druck hat das Petroleum rings um sie herum überall aus dem Boden getrieben, und durch einen Zufall, Blitzschlag oder dergl., ist das Oel entzündet worden. Feldartillerie versuchte vor etlichen Wochen, die über der Quelle errichtete Kappe abzuschließen, um so Luft zu schaffen und den Brandherd einzuschränken; bisher hat man indes hiermit keinen Erfolg gehabt.

Ausland.

Berlin. Zu der „Tante“ aus Essen (dem 42 Zentimeter Geschütz), dem „Onkel“ aus Friedrichshafen (Zeppelin), kommt nun als drittes Familienmitglied die „Nichte“ aus Oesterreich — der 30,5 Zentimeter Skoda Mörser. Ueber dieses Geschütz schreibt man: Die zuerst bei der Belagerung von Namur mit so großem Nutzen verwendeten österreichischen Mörser Kaliber 30,5 Zentimeter wurden erst kürzlich in die schweren Belagerungsparks eingestellt, waren also gerade zu rechtzeitigen guten Diensten bereit. Skoda hat mit dieser Konstruktion insofern ein Meisterstück geliefert, als diese Mörser vermöge sinnreicher Zerlegung selbst für den Automobiltransport auf schwierigen Straßen trotz ihres notwendigen enormen Gesamtgewichtes geeignet sind. Die Wiederzusammensetzung und der Einbau in die Bettung benötigt nur ganz kurze Zeit, sodaß diese Mörser ohne Zeitverlust nach Erfüllung ihrer Aufgabe zu neuen Zwecken herangezogen werden können. Ich habe im Vorjahre selber den abschließenden Schießversuchen mit diesen Mörsern beigewohnt, die nicht nur die Feldbrauchbarkeit der ganzen äußerst sinnreichen mechanischen Einrichtung, sondern auch die mathematische Schußpräzision dieser Ungetüme, einwandfrei bewiesen. Das höchste Maß von Treffsicherheit tritt bei einer Schußdistanz ein, die für die bisherigen Begriffe weit über die gewohnten Zahlen reicht.

— Der König von Bayern hat, wie schon telegraphisch berichtet, dem Kronprinzen Rupprecht das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens, die höchste bayerische Kriegsauszeichnung, verliehen. Die Ordensinsignien wurden dem Kronprinzen im Auftragen des Königs durch den Kriegsminister mit einem allerhöchsten Handschreiben überreicht. Das Handschreiben, das vom 26. August datiert ist, lautet: „Lieber Sohn! Von S. M. dem Kaiser mit der Führung einer Armee betraut, haben Ew. K. Hoheit die bayerischen Truppen gemeinsam mit Truppen anderer deutscher Stämme zum ersten großen Siege in dem gewaltigen Kampfe geführt, den Deutschlands Heer gegen übermächtige Feinde auszufechten gezwungen sind. Ganz Bayern, ja ganz Deutschland teilt mit mir die Freude über diesen Erfolg der deutschen Waffen, über die glänzenden Leistungen der bayerischen Truppen und über den bayerischen Kronprinzen, meinen Sohn, der diese Truppen mit hervorragender Umsicht in der Schlacht geführt hat. In dankbarer Würdigung der hohen Verdienste, die Ew. K. Hoheit sich erworben haben, verleihe ich demselben das Großkreuz des Militär-Max-Josephs-Ordens, und zwar dasselbe Großkreuz, das Ew. K. Hoheit höchstseligem Herrn Urgroßvater, S. M. König Ludwig I., als Kronprinzen für seine Verdienste in einem Treffen bei Poplowy am 16. Mai 1807 von S. M. König Max Joseph verliehen worden ist. Möge Gott auch fernerhin mit Ew. K. Hoheit und mit dem tapferen deutschen Heere sein! Ew. K. Hoheit von Herzen anhänglicher Vater Ludwig.“

— In dem Feldpostbrief eines höheren nichtbayerischen Offiziers, dessen Truppenteil mit Bayern gemeinsam kämpft, heißt es: „Jetzt herrscht hier nur eine Stimme, daß die Bayern die prächtigsten Soldaten sind und nebenbei auch noch die besten Kameraden der Welt. Es ist für uns ein Glück und ein ganz besonderer Vorzug, mit diesen Prachtmenschen, denen keine Entbehrung zu groß und kein Feind zu stark ist, in einer Armee zu stehen. Wir haben sie gesehen nach hartem Kampf mit entsetzlichen Verlusten, nach langen Märschen bei glühender Sonnenhitze, beim Vorbeimarsch zur Schlacht und beim Zurückgehen in den ersten bedrückenden Tagen — immer dieselbe Begeisterung, derselbe Opfermut und vor allem auch dasselbe Vertrauen in die Führung. ... Ich habe nie für möglich gehalten, daß auch unter den Soldaten eine so brennende Gier zum Kampf vorhanden sein könnte. ... Jedenfalls kann sich das deutsche Vaterland zu einem solchen gesunden und kraftstrotzenden Volk beglückwünschen.“

— Gegen den elsässischen Klerus hatten einige unverbesserliche Hetzblätter in Deutschland bedauerlicher Weise Verleumdungen verbreitet, als ob er in vaterlandsverräterischer Weise mit den Franzosen liebäugelt und selbst zu verbrecherischen Taten gegen deutsche Truppen sich habe fortreißen lassen. Mehrere elsässische Priester sollten standrechtlich erschossen worden sein. Diesen Schauergeschichten ist ein Ende gemacht worden durch bündige Erklärungen der Militär- und Civilverwaltung. Der einzige Priester, der eine vaterlandsverräterische Rolle spielt, sich aber schon längst auf französischem Boden befindet und dort chauvinistische Reden hält, sowie deutschfeindliche Artikel schreibt, ist der bekannte Hetzer Wetterle. Gegen diesen hat das bischöfliche Ordinariat Straßburg wegen Eidbruchs usw. das canonische Verfahren eingeleitet.

Belgien. Von einem Namur-Kämpfer wird folgende wahrheitsgetreue Geschichte geschrieben: Als Namur gefallen war, ritt der siegreiche Führer der deutschen Truppen in die Stadt ein. Vor dem Rathause haltend, ließ er den Bürgermeister von Namur vor sich rufen. „Herr Bürgermeister“, sprach der General, „von der Zivilbevölkerung ist auf die deutschen Truppen geschossen worden. Ich lege dafür der Stadt Namur eine Kriegskontribution auf. Schreiben Sie 25 Millionen Franks.“ Schreckensbleich setzt der Bürgermeister den Stift an, da tönen aus einer nahen Straße Schüsse. — — „Schreiben Sie 30 Millionen“, dekretiert der General, und wiederum fallen Schüsse; „35 Millionen“, und noch einmal schießt's: „40 Millionen“. Trocken bemerkt der General: „Ich denke, das Schießen wird nun wohl aufhören“, reitet weiter und läßt das betrübte Oberhaupt der Stadt stehen. In Namur wurde aber von der Zivilbevölkerung nicht weiter auf brave deutsche Soldaten geschlossen.

Wien. Ein verwundeter Offizier, der die Schlacht bei Schabatz mitgemacht, erzählt mit vor Rührung vibrierender Stimme: „Nach der Schlacht bei Schabatz haben wir unsere Soldaten begraben. Wir haben die Helden in Holzkisten gelegt und die improvisierten Särge mit Feldblumen bedeckt. Unter den Klängen der Musikkapelle begleitete das Offizierskorps und die Mannschaft die Särge, und als wir durch Schabatz schritten, schloß sich stumm und still unser Divisionär Erzherzog Josef dem Trauerzuge an. Er winkte uns, kein Aufsehen zu machen, entblößte sein Haupt und begleitete die Toten in den ferngelegenen Friedhof. Als wir die Särge in das gemeinsame Grab gesenkt haben, ergriff der Erzherzog eine Scholle und warf sie tränenden Auges in das Grab. „Gott mit euch, ihr meine lieben Kameraden. Gott mit euch, meine lieben Brüder.“ Kaum hörbar, flüsterten wir ihm diese seine Worte nach.

Frankreich. Unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges mit Deutschland schrieb das Pariser „Journal du Midi“ in schamloser Sprache: „Der Bismarck der Deutschen hat das Wort geprägt: Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt! Wir Franzosen sind noch viel mutiger, wir fürchten selbst diesen Herrgott der Deutschen nicht.“

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1)

Polen von Bendzin aus unaufhaltsam vorrücken. Der plötzliche Uebergang zur Offensive war für die Russen eine Ueberraschung. Sie wurden bei dem Versuche, die Weichsel zu überschreiten, über den Fluß zurückgeworfen.

Am 8. Okt. wird aus Berlin gemeldet: „Die deutschen Truppen an der ostpreußischen Grenze haben die strategische Defensive wieder ergriffen. Sie haben die Beschießung der Festung Ossowetz in Russisch-Polen aufgegeben. Nachdem sie die Stadt Ossowetz in Brand geschossen hatten, bewerkstelligten sie ihren Rückzug mit ihren Belagerungsgeschützen und einem Ponton-Zuge. Sie zerstörten die Eisenbahnen an der Grenze und halten jetzt eine numerisch überlegene russische Macht von stark befestigten Stellungen bei Dorschen im Schach. Die Kämpfe bei Augustowa und Suwalki waren äußerst blutig. Die deutschen Maschinengewehre gaben schließlich der Schlacht eine Wendung zugunsten der Deutschen, doch die deutsche Feldartillerie erlitt furchtbare Verluste. Eine deutsche Batterie verlor die ganze Bedienungsmannschaft, und Kavalleristen mußten ihre Stellen einnehmen. Die Kavalleristen hielten bis zur letzten Runde Munition aus. Darauf zogen sie sich vor der nur 200 Meter entfernten russischen Infanterie zurück. Schlechtes Wetter hinderte die Bewegungen der deutschen Truppen und wirkte störend auf den Rekognoszierungsdienst der Luftschiffe. Der Umstand, daß die Russen sich auf eine Reihe Forts stützen konnten, erschwerte die deutsche Offensive erheblich. Ihr Vorrücken erfolgte über einen Boden, welcher nur den Namen „Morast“ verdient. Die Russen entwickeln eine starke Offensive. In Polen nahmen wir in kleineren, erfolgreichen Gefechten westlich von Iwangorod 4800 Russen gefangen.

In der serbischen Presse beginnt man Rußland dafür verantwortlich zu machen, daß das Land in solch namenloses Elend gestürzt wurde. — Zwei nach zweitägigem hartem Kampfe in Ost-Bosnien eingedrungene und geschlagene montenegrinische Brigaden fliehen gegenwärtig in panikartiger Flucht über die Grenze. Mehrere Oesterreicher sind in schrecklich verstümmeltem Zustande aufgefunden worden. In Nord-Bosnien wurde ein ganzes serbisches Bataillon gefangen genommen. — Die Bemühungen der Mächte der Triple-Entente, die Dardanellen offen zu halten, sind fehlgeschlagen. Der russische Botschafter in Konstantinopel raste vor Wut, als er von dem Ausfuhrverbot (Embargo) des russischen Getreides und des Einfuhrverbots für Waffensendungen erfuhr.

Aus Kiautschau, China, wird gemeldet, daß die Besatzung von Tsingtau am 2. Okt. einen Ausfall unternahm, bei dem die Deutschen einen Toten, drei Verwundete und 25 Vermißte hatten. Das britische Schlachtschiff „Triumph“ beteiligt sich an dem Bombardement Tsingtaus. Das deutsche Kanonenboot „Jaguar“ hat etwas gelitten. — Ein Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie hat erfolgreich die Blockade der japanischen Flotte durchbrochen und ist mit einer Ladung Kriegsvorräten in Tsingtau angelangt. — Japan beantwortete am 5. Oktober Chinas Protest gegen die Besetzung der Eisenbahnlinie zwischen Tsingtau und Tsinan. Japan macht geltend, daß es vorhabe, den deutschen Stützpunkt in Tsingtau vollständig zu zerstören und daher berechtigt sei, sich in den Besitz der Bahnlinie zu setzen, der einen unzertrennlichen Teil des deutschen Pachtgebiets in China bilde. — Das Marine-Departement in Tokio gibt bekannt, daß das japanische Geschwader, das ausgesandt wurde, um die deutsche Flotte in der Südsee zu zerstören, Blaujacken auf der Jaluit-Insel, dem Regierungssitz des Marschall-Archipels, der im Jahre 1886 von Deutschland annektiert wurde, gelandet habe. Auch haben die Japaner die Insel Yap, die wichtigste Insel der Carolinen oder Neu-Philippinen, besetzt, die deutsches Gebiet ist. — Am 19. Aug. verlautete in Washington, Ver. Staaten, daß ein Gefühl der Erleichterung der in London gegebenen Versicherung folgte, daß für den Fall, daß Japan gegen Deutschland feindselige Schritte unternehmen sollte, eine derartige Tätigkeit sich auf das chinesische Meer und deutsches Gebiet in Ostasien beschränken werde und nicht gegen Inselbesitzungen im mittleren Pacific gerichtet sein werde, wo gleichfalls die Ver. Staaten Inseln von strategischem Werte besitzen. Die Japaner scheinen indessen den Amerikanern immer näher treten zu wollen.

Allgemeines Erstaunen herrscht über die Rührigkeit der deutschen Kreuzer in ausländischen Gewässern. Man befürchtete, daß sie binnen vierzehn Tagen britischen Kriegsschiffen zum Opfer fallen würden und wunderte sich höchlichst aus britischen und französischen Berichten über den Schaden zu erfahren, welchen sie der Handelsmarine des Feindes zufügen. Die Namen „Göben“, „Breslau“, „Emden“, „Karlsruhe“ und „Leipzig“ sind in aller Munde. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ haben bei Tahiti das französische Kanonenboot „Zeele“ zerstört.

Letzte Kriegsnachrichten.

Am 10. Okt. hat der Telegraph folgendes gemeldet: Antwerpen ist gefallen. Die als uneinnehmbar bezeichnete Festung hat den gewaltigen deutschen und österreichischen Mörsern nicht Stand halten können. Am Freitag vormittag um neun Uhr wurde auf der Kathedrale die weiße Flagge gehißt. Am Freitag nachmittag um 2.30 Uhr zogen die Deutschen in die Stadt ein. Die belgische Feldarmee hatte vorher Antwerpen verlassen und war in westlicher Richtung, durch eine Reihe noch intakter Forts gedeckt, abgerückt. In der Festung blieb nur eine kleine Garnison unter dem Kommandanten General de Guise zurück. Einige der Forts halten gegenwärtig noch Stand; aber auch ihr Schicksal ist besiegelt. Eine deutsche Armee operiert im westlichen Belgien auf der Linie Gent-Kortrijk und rückt in der Richtung nach Ostende vor. Alle Brücken zwischen Gent und Ingelmunster wurden in die Luft gesprengt. Diese Armee verfolgt offenbar den Zweck, die aus Antwerpen geflüchtete belgische Armee von Ostende abzuschneiden und gefangen zu nehmen oder über die holländische Grenze zu drängen. In England rechnet man jetzt bereits mit einer deutschen Invasion. Wie man glaubt, werden die Deutschen nunmehr Ostende in Belgien, Dünkirchen, Calais und Boulogne in Frankreich besetzen und die Kanalküste zur Operationsbasis in einem Angriffskriege gegen England machen. — Der österreichische Generalstab kündigt den völligen Zusammenbruch des russischen Einbruchsversuchs in Ungarn an. Die letzten Angriffe auf Przemysl sind unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen worden. Die Verteidigung der Feste wird von der Garnison mit Geschick betrieben. Der Landstrich von den Karpathen bis an die westlichen Ausläufer von Wynzkow ist von den Russen geräumt worden. Die Oesterreicher haben Marmaros Siget in Ungarn wiederbesetzt. — Der norwegische Dampfer „Modig“ mit 1,800 Tonnen Kohle von England nach Rußland wurde von einem deutschen Torpedoboot gekapert und nach Swinemünde gebracht. Der kürzlich an der Emsmündung von einem britischen Unterseeboot zum Sinken gebrachte Torpedobootzerstörer No. 116 war bereits 1902 gebaut und veraltet. Fast die ganze Bemannung wurde gerettet. — Eine Reuterdepesche aus Toulon sagt, daß die französischen Torpedoboote 338 und 347 am 9. Okt. bei den Porquerolles-Inseln im Mittelmeer zusammengestoßen und gesunken sind. Die Mannschaft soll gerettet sein. — Beim Vatikan eingetroffene Berichte sagen, daß mehr als 60,000 Geistliche, darunter 7 Bischöfe und 19 andere Prälaten in den verschiedenen Armeen wirken. — In Berlin erwartet man jeden Augenblick die Kriegserklärung Portugals an Deutschland.

Am 12. Okt. wurde folgendes über die Kriegsoperationen in Europa berichtet: Kavallerie-Gefechte im nördlichen Frankreich haben mit dem Siege der Deutschen geendet. Im übrigen ist die Lage noch unentschieden, doch hat das Auftauchen neuer deutscher Heere die Besorgnis der Franzosen erweckt. Deutsche Flieger sind über Paris erschienen und haben erfolgreich Bomben geworfen. Die deutsche Luftflotte scheint sich nun stärker an den militärischen Operationen zu beteiligen. Zwei Brigaden Engländer, die an der Verteidigung Antwerpens teilnahmen, gelang es mit einem erheblichen Teil der belgischen Armee nach Ostende zu entweichen, während eine dritte Brigade nach Holland entfloh und entwaffnet wurde, ebenso auch viele Belgier. Die Zahl der Kriegsgefangenen und der Umfang der Beute sind noch nicht bekannt. Deutschland hat der Stadt Antwerpen eine Kriegskontribution von 100 Millionen Dollars auferlegt. Die Deutschen warnen die Bewohner der Stadt vor Ausschreitungen gegen deutsche Soldaten. Die schweren Belagerungsgeschütze werden nach Frankreich gesandt, um jedenfalls gegen Toul und Verdun Verwendung zu finden.

Erhebliche Erfolge haben die verbündeten Deutschen und Oesterreicher im Osten zu verzeichnen. In Ostpreußen wurden die Russen zurückgetrieben und verloren, als ein Umgehungsversuch bei Schirwindt mißglückte, tausend Gefangene. In Südpolen erreichten sie die Weichsel und schlugen bei Grojec, südlich von Warschau, die 2. Sibirische Armee, die 2000 Mann an Gefangenen einbüßte. Die Russen wurden bis zum Sanfluß zurückgeworfen, und als sie diesen zu überschreiten versuchten, wurden viele zu Gefangenen gemacht. Berichte aus Wien sagen, daß die Russen die Belagerung von Przemysl aufgegeben haben. Oesterreichische Truppen haben russische Divisionen bei Lancut geschlagen, und sie haben auch eine Division Kosacken östlich von Rymvo aufgerieben.

Am 13. Okt. wurde gemeldet, daß die belgische Regierung ihren Sitz in der französischen Stadt Havre aufgeschlagen hat. Die Deutschen marschieren gegen Ostende vor. — Die Buren in Südafrika haben gegen England einen Aufstand begonnen. Der Gouverneur hat das Kriegsrecht über das ganze Land verhängt.

Abonniert auf den
St. Peters Bote

Farmer! Aufgepaßt!

Nachstehend eine Liste, welche genau zeigt, warum **unser Preis** von 25c Gebühren fürs Mahlen eines Bushel Weizen **vorteilhafter** ist, als die Mahlgebühren von 15c per Bushel seitens anderer Mühlen.

Im Tauschhandel **anderer Mühlen** erhält der Farmer für No. 2 Weizen, zu 15c Mahlgebühr per Bushel, folgendes:

34 Pfund Mehl	(zu $3.25 per 100 Pfd.)	macht	$1.10
16 Pfund Kleie	(zu 1.00 „ „ „)	„	.16
8 Pfd. Mittelsorte	(zu 1.50 „ „ „)	„	.12
		Wert	$1.38
Durchschnittspreis des Weizens per Bshl.			90c
Mahlgebühren	„ „	15c	1.05
Bleibt für den Farmer pro Bushel ein Profit von			.33

Folgende Liste zeigt, wie viel mehr Mehl der Müller jedoch aus No. 2 Weizen herausmahlen kann (welches andere Mühlen jedoch nicht alle dem Farmer zurückgeben), und daß trotz unserer höheren Mahlgebühren von 25c per Bushel das Resultat zu Gunsten unseres Systems ausfallen muß.

Bei **unserem System** erhält der Farmer vom Bushel Weizen No. 2:

40 Pfund Mehl	(zu $3.25 per 100 Pfd.)	macht	$1.30
12 Pfund Kleie	(zu 1.00 „ „ „)	„	.12
6 Pfund Mittelsorte	(zu 1.50 „ „ „)	„	.09
			$1.51
Durchschnittspreis des Weizens per Bshl.			90c
Mahlgebühren	„ „	25c	$1.15
Bleibt für den Farmer pro Bushel ein Profit von			.36

(oder 3c pro Bushel mehr als bei anderen Mühlen.)

Ein Vergleich der beiden obigen Listen zeigt, daß Sie beim Tauschhandel nicht so viele Pfund Mehl pro Bushel erhalten, als Ihr Weizen wirklich enthält. Der Unterschied zwischen beiden Systemen ist, daß Sie im Tauschhandel weniger Mehl, aber mehr Kleie und Mittelsorte erhalten, welche weniger Wert pro Pfund haben als Mehl. Der Müller jedoch macht im Tauschhandel zu 15c Gebühren per Bushel gerade so viel frei als wir zu 25c, denn er erhält seinen Profit teilweise in Geld und teilweise in Produkten, wir nur in Geld allein durch die etwas höheren Mahlgebühren, was schließlich alles ungefähr auf dasselbe herauskommt.

Weiter, gesetzt den Fall, Sie bringen No. 1 Weizen zur Mühle, welcher bis zu 43 Pfd. Mehl pro Bushel ergeben kann. Unser Weizen No. 1 enthält gewiß auch No. 1 Mehl; sind Sie aber sicher, ob Sie im Tauschhandel überhaupt No. 1 Mehl bekommen? Darum Vorsicht, Sie könnten die Erfahrung machen, daß Sie für No. 1 Weizen No. 2 Mehl zurückbekommen.

Darum ist und bleibt unser System, welches wir nach langjähriger praktischer Erfahrung beibehalten, das einzig richtige, indem wir dem Farmer seinen eigenen Weizen mahlen. Dies ist unsere Spezialität, wir sind auf das Beste dafür eingerichtet, und unser Bestreben ist, dem Farmer so viele Pfund gutes Mehl aus seinem eigenen Weizen herauszumahlen, als in demselben enthalten ist. Wir garantieren, daß jeder seinen eigenen Weizen gemahlen bekommt, und daß nicht mit anderen geringeren Sorten gemischt wird. Jeder ist eingeladen, unsere Fruchtbehälter (bins) zu untersuchen, und sich selbst davon zu überzeugen, was wir garantieren.

Wenn jedoch Farmer absolut tauschen wollen, so tun wir auch das, aber nur gegen guten Weizen.

Wir nehmen auch Weizen an als Bezahlung fürs Mahlen (keinen geringeren als No. 2), und kaufen auch guten Weizen.

Futter wird von uns gekreiset oder gerollt. Auch haben wir immer gutes Mehl, Kleie und Mittelsorte (Shorts) zum Verkauf auf Lager.

Wir garantieren, daß unser Mehl ist wie angegeben, oder Ihr Geld wird zurückerstattet, wenn es gezeigt werden kann, daß Sie nach zwei Versuchen nicht zufriedengestellt sind.

Versuchen Sie es mit uns und wir werden Sie zufriedenstellen.

Wir kaufen auch jederzeit **Rahm** zum höchsten Marktpreis.

Saskatchewan Creamery & Mill

P. J. Hoffmann, Eigentümer. — **Annaheim, Sask.**